

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

24.2.1882 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937092)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corps-
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden ange nommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Wiese
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 24.

Oldenburg, Freitag, den 24. Februar.

1882.

Tagesbericht.

Deutschland. Ob die Reichsregierung wegen der deutschfeindlichen Rede Skobeleffs der russischen Regierung Vorstellungen machen wird oder nicht, wird von Seiten der Tagespresse im Wege der Vermuthung vielfach erörtert. Offiziöserseits liegen darüber noch keine Auslassungen vor.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleibung des Schwarzen Adlerordens an den Sultan Abdul Hamid.

Der Bundesrath wird in seiner nächsten Sitzung das Formular für die Erhebung der Verfassung feststellen.

Die Fortschrittspartei im preussischen Abgeordnetenhaus beabsichtigt, einen Antrag auf Beseitigung des „Welfensfonds“ und auf Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens weiland Königs Georg von Hannover einzubringen.

In dem Posener Sozialistenprozeß ist nunmehr das Urtheil gesprochen. Der Hauptangeklagte Mendelssohn wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß und 3 Monaten Haft, Truskowski zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängniß und Monaten Haft verurtheilt. Gegen die übrigen Angeklagten lautete der Urtheilspruch auf Gefängniß von drei Monaten bis 2 Jahren 3 Monaten. Nur einer wurde freigesprochen.

Oesterreich. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Ministerpräsident Tisza die Anfrage betreffs des „deutschen Schulvereins“ dahin, daß hier lediglich eine private Angelegenheit vorläge, also eine amtliche Mittheilung nicht angemessen erscheine. Die Regierung würde sich durch keinerlei Angriffe verleiten lassen, von ihrer Politik abzuweichen. Es möge ja Leute geben, die alles aufwenden, um das gute Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und dem mächtigen Deutschland zu lockern, aber ihr Vorgehen würde auf den großen Mann eindrucklos bleiben, der die Angelegenheiten jenes großen Staates leitet, und dessen Freundschaft unter den heutigen Verhältnissen für Ungarn nicht gleichgültig sein könne.

Frankreich. Die Rückkehr des tunesischen Expeditionskorps nach Frankreich wird als nahe bevorstehend gemeldet. Die Bildung der an den wichtigsten Punkten in Tunesien zu belagernden Besatzungstruppen ist vorbereitet; auch soll daselbst eine „Fremdenlegion“ gebildet werden, wie schon in Algerien eine solche besteht.

General Skobeleff hat Paris verlassen, wo es ihm infolge seiner eigenen Brandrede zu heiß geworden war. Wohin er gereist ist, weiß man im Augenblick nicht genau; von einer Seite wird berichtet, daß er nach London gegangen sei; andere Meldungen besagen, daß man ihn in Bulgarien erwarte.

England. Nach den amtlichen Berichten der Regierung fanden im vorigen Jahre 4439 Agrarverbrechen in Irland statt, während sich ihre Zahl im Jahre 1880 nur auf 2582 belief. Es ist das nicht gerade ein günstiges Zeichen von der Wirksamkeit der Gladstone'schen Politik bezüglich Irlands.

Rußland. Der „Regierungsbote“ schreibt: In Folge der Skobeleff'schen Rede in Paris werden beunruhigende Gerüchte verbreitet, welche jeder Begründung entbehren. Dergleichen private Äußerungen von Personen, welche seitens der Regierung nicht dazu ermächtigt sind, können natürlich keinen Einfluß auf den Gang unserer äußeren Politik haben, noch unsere guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten ändern, welche sowohl auf freundschaftlichen Banden der gekrönten Häupter unter sich und dem klaren Verständniß der Interessen der Völker als auch auf gegenseitiger strenger Erfüllung der bestehenden Verträge begründet sind.

Das kriegslustige „panslawistische Zentralkomitee“ in Moskau hat einen förmlichen Aufruf um Unterstützung für die Aufständischen in der Herzegowina erlassen, und so vielleicht der gegenwärtigen Stimmung in altrussischen Kreisen den richtigen Ausdruck verliehen. Die Regierung verlegt, wenn sie diese Sammlungen zuläßt, in offener Weise die Pflichten der Neutralität.

Die Krönung des Zaren soll bis zum September verschoben worden sein. Ob das mit der gegenwärtig ziemlich getrübbten, vielleicht sogar gespannten politischen Lage zusammenhängt?

Bulgarien. Die Verlobung des Fürsten Alexander mit der reichen Schwester der Fürstin Natalie von Serbien, ist dem Gerüchte nach beschlossene Sache und soll demnächst bekannt gemacht werden. Fürst Alexander scheint sich also darüber getrübt zu haben, daß er bei der reichen russischen Erbin, Prinzessin Jussupoff, keine Gegenliebe fand.

Serbien. Nach Wiener Meldungen soll die Polizei in Belgrad die Fäden einer Verschwörung gegen das Leben des Fürsten Milan entdeckt haben. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Türkei. Das Bestreben der Pforte, ihre staatliche Entwicklung nach deutschem Vorbilde zu gestalten, tritt immer deutlicher zu Tage. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan die preussische Kommission, die Herren Gescher, Bettendorf und Bertram, beauftragt habe, ihm darüber zu berichten, in welcher Art und bis zu welchem Grade die deutschen Staatseinrichtungen, namentlich die Einrichtungen der Ministerien und ihre Stellung zur Krone, auf die türkischen Verhältnisse angewendet werden könnten

Amerika. Aus den La-Plata-Staaten wird gemeldet, daß es zwischen den Einwohnern der Stadt Bisko und peruanischen Soldaten zu einem blutigen Gemetzel gekommen sei. Die Zahl der Opfer beträgt mehr als 1000. Auch der französische Konsul soll sich unter den Getödteten befinden.

Vom Welt-Theater.

1. Ein Rundgang auf dem allgemeinen Gebiet des Welt-Theaters ergibt folgendes Resultat: Die Preussischen Nationalfarben sind jetzt die Farben des Tages. Weiße Cravatten, weiße Handschuhe und schwarze Fracks führen die Herrschaft über die männliche Hälfte der Menschheit. Die schönere Hälfte der Menschheit freilich schwört zu anderen „Zähnen“ und ist es bei ihr gerade in der jetzigen Epoche mehr denn sonst üblich, daß diese Zähne gewechselt werden. Glückliche Periode im Leben jedes des Ganges zum Standesamt noch fähigen jungen Mannes! Wer sich mit der gebotenen diplomatischen Vorsicht auf dem glatten Boden des Salons zu bewegen versteht, wer die stummen Huldigungen zart erröthender Schönen, verbindlich lächelnder Mütter und wohlwollend blinzelter Väter dankbar entgegenzunehmen versteht, ohne sich zu etwas mehr zu verpflichten, als zu einem Cotillon, einer Whistpartie oder dergleichen, der kann sein Leben in vollen Zügen genießen. Aber, ach! der Leichtsinn ist oft so groß, und an vielen Salons müßte eigentlich die Warnungstafel stehen: „Hier liegen Fußangeln!“

Wer bei den gemüthlichen Abend-Gesellschaften, welche die kirchenpolitische Commission des Preussischen Abgeordnetenhauses jetzt giebt, der Unvorsichtige sein wird, der wider Willen zur Vernunftgehe gepreht wird, ist noch nicht erschrocken. Man führt dort zur Zeit eine ganz neue Quadrille auf, bei welcher einmal Centrum und Conservative, ein andermal Centrum und Liberale, ein drittes Mal die Liberalen allein auf der Bildfläche erscheinen und allerhand künstliche Verschlingungen und Gruppierungen eintreten.

In Oesterreich haben die Deutschen mit den Czechen ein Tänztchen gewagt, bei welchem die ersteren zu Fall kamen. Es sieht ganz so aus, als wolle die österreichische Regierung möglichst schnell auf den Keßraus hinarbeiten.

Gambetta ist aus Italien nach Paris zurückgekehrt und tüschelt mit Madame Adam, die aus Rußland heimgekommen ist. Der Dritte, General Skobeleff, kommt sich in der Verbannung in Paris vor, wie die Maus im Käse.

In Paris hat der russische General Skobeleff folgende Reden an die dort studirenden Serbier gehalten: „Wir Russen sind bis jetzt daheim nicht Herren, wir sind durch die Fremden

Der Schilling des Landpfarrers.

Von
H. Mürenberg.

Manuskript erhalten.

(Fortsetzung.)

Dann gingen sie aus und besahen den Ort und die Kirche, über die Mister Burton sich, zur größten Freude des Pastors, in den enthusiastischsten Ausdrücken erging. „Das ist ja eine wahre Perle, ein kleiner Schatz!“ rief er aus. Und wir in London wissen kein Wort davon! Aber Sie haben recht, Ihre Vorgänger haben einzelne Theile in den Schatten gestellt, ja sogar geschädigt. Kennen Sie Lord Complines?“

Der Pfarrer hatte nicht die Ehre. „Dann muß ich selbst an ihn schreiben. Er gehört uns zu. Wir sind nämlich ein kleiner Verein von etwa fünfzehn Männern und haben, ich darf wohl sagen, in bezug auf Wiederaufbesserungen von Kirchen schon manches gethan. Ich werde ihm heute noch schreiben und das alles mittheilen, und wenn ich zurückkehre, werden wir, mit Ihrer Zustimmung, einen Architekten herenden. Es soll das erste sein, was wir unternehmen, und Sie werden uns Rath und Anweisung geben.“

Der Pastor war von seinem neuen Freunde entzückt und auch Fräulein Wildmay fand ihn liebenswürdig. Dieser alte Herr war so beleben und verstand sie so unterhaltend zu belehren, daß, wäre er nur dreißig Jahre jünger gewesen, Charles Shirley und Sir John Mardylke ihre gegenseitige Eifersüchtigkeit fallen lassen und ihre vereinte Feindseligkeit dem glücklicheren Mister Burton zugewendet hätten.

Der alte Herr speiste nicht gern auswärts, sprach aber sehr oft zum Thee vor. Auch Charles, der in der Nähe

wohnte, war dann öfter mit von der Partie. Dies erfüllte den gefühlvollen Baronet, der fünf Meilen davon in Mardylkes Hall lebte, mit bitterem Groll, denn er konnte doch nicht ebenso oft, ohne Aufsehen zu erregen nach Golden Friars kommen.

Wie schade war es, daß Mister Burton, der friedfertigste der Sterblichen, hier in der Zurückgezogenheit seines stillen Thales zwar nur indirekt, aber darum nicht minder unangenehm in eine Art von Streit verwickelt werden mußte!

Burton befand sich am Sonntag, ein Muster für Alle an Aufmerksamkeit und Erbauung, in der Kirche. Nach dem Gottesdienst ging er mit Sir John Mardylke und der schönen Laura zum Pfarrer. Auf der andern Seite ging Charles Shirley. Der Baronet sah sehr verstimmt aus. Kummerte sich etwa Fräulein Wildmay wieder mehr um den jüngeren Mann? Der Himmel verhüte, daß es noch zu blutigen Händeln zwischen den Beiden komme!

Nach dem Imbiß leistete Laura der Frau Jenner Gesellschaft. Burton und der Pastor vertieften sich in etn ernstes Gespräch und der Baronet nebst Shirley, die sich nichts zu sagen wußten, empfahlen sich und gingen fort.

Als Mister Burton sich vom Pfarrer verabschiedet hatte, war es, als überkomme ihn eine düstere Stimmung. Schweigend wandelte er am Seegeflade entlang und setzte sich dann, das Kinn auf die Hand gestützt, auf einen umgestürzten Baumstamm. Das finstere Gesicht, welches da in die Fluten starrte, hatte nichts mehr von dem Wohlwollen und der Leutseligkeit, die sonst den kleinen Gesellschaftskreis von Golden Friars zu bezaubern pflegten. War es der Eindruck der Landschaft oder der Schatten einer bevorstehenden Unannehmlichkeit?

16.

Es war ein schöner Mondscheinabend. Die Kirche war längst aus — was in der Welt konnte Sir John Mardylke

bewogen haben, sein Wägelchen zu besteigen und, so schnell sein linker Renner nur traben konnte, zu dieser Stunde den ganzen Weg von Mardylkehall nach Golden Friars wieder zurückzufahren?

Sir John prustete und schnaufte und hatte einen ganz rothen Kopf.

Er habe soeben einen Brief empfangen, der, unorthographisch und stylos geschrieben, folgendes besagte: Charles Shirley habe erst kürzlich Fräulein Laura damit amüßert, daß er ihr erzählte, wie er — Sir John Mardylke — seinen Bart färbe und, was ihm von Haaren übrig geblieben sei, in Papilloten wickelte; wie seine Waden aus purer Watte beständen und ebenso seine Reiben, da sein Fuß so flach wie eine Flunder sei, wie seine Schultern aus dem gleichen Material beständen, weil die Natur ihm solche versagt habe, und noch vieles andere, was nicht minder lächerlich und kränkend war. Und wie Mister Burton all dies mit angehört habe und keinesfalls Lügen strafen zu könne.

Wie nun ein Litermaß zwar verschiedene Liter hintereinander, aber nie zwei auf einmal fassen kann, so hatte auch Mardylkes Fassungsvermögen immer nur Platz für eine Idee, und ehe die beseitigt war, fand sich kein Raum für eine andere. Sein Kopf war zu voll von dieser einen Idee, um an irgend etwas anderes denken zu können.

So trottete er die Stufen im „Sanct Georg“ hinan, klopfte zwar bei Mister Burton an, wartete aber kein „Hersein!“ ab, sondern trat mit den Worten: „Wie geht's, Mister Burton, wie geht's? Ich — oh!“ — hinein.

Sir John blieb mitten im Zimmer wie angewurzelt stehen.

Es war Mister Burtons Gewohnheit, seine Thür zu verschließen, wenn er sich für den Abend zurückzog. Er hätte geschworen, das dies auch heute geschehen sei; aber nichtsdestoweniger hatte er es diesmal vergessen.

gelähmt und von diesen können wir uns nur mit dem Säbel befreien. Der Name dieses Eindringlings, dieses Intriganten, dieses gemeinsamen Feindes, ist der Deutsche. Der Kampf zwischen Slaven und Deutschen ist unvermeidlich; er wird lang, blutig und schrecklich sein, aber der Slave wird triumphieren. Wenn der Feind Serbien oder Montenegro anrührt, werdet Ihr nicht allein sein. Auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde!"

Frau v. Novikoff, ein geheimer, aber sehr bekannter Diplomat im Unterrock, hat London verlassen, wie die Ratte das Schiff. Des Ministers Gladstone Souffleurlasten steht nun leer und er selber auf dem Sprunge.

Der russische Minister Ignatieff, der Vater der Lüge, ist bei den Diplomaten der Großmächte in Petersburg nicht beliebt. Als er neulich eine große Gesellschaft gab, glänzten sie sammt und sonders durch ihre Abwesenheit. Das Einzige, was sie ihm glauben, ist, daß kein Hagen und Feuerbüchsen keine Lüge ist.

Der älteste preussische und deutsche Parlamentarier ist Herr v. Bockum-Dolffs. Er feiert in diesen Tagen seinen achtzigsten Geburtstag. Er hat dem norddeutschen und deutschen Reichstage und seit 30 Jahren dem preussischen Landtage angehört, war immer ein ganzer Mann, mächtig, aber entschieden und fest auch in großen politischen und parlamentarischen Stürmen. In einer denkwürdigen Sitzung der sechziger Jahre, da es einen heftigen Kampf gab zwischen der Linken und dem Kriegsminister v. Roon und kein anderes Mittel gab, den Sturm zu beschwichtigen, da setzte er als Präsident seinen Hut auf und schloß die Sitzung. Die Cylinderhüte bekamen den Namen Bockum-Dolffs. Damals traf ihn die Strafoverlegung vom Rheine nach Gumbinnen, er trat aus dem Staatsdienste, seine Mittel erlaubten ihm das, aber er blieb im Landtage und blieb der tüchtige und gemäßigte Mann und Parlamentarier ohne alle Verbitterung. Freund und Gegner schätzen ihn und seine Verdienste hoch.

Zu dem Ball, den der Kronprinz im alten Königsschloße in Berlin dieser Tage gab, waren etwa 20 Abgeordnete geladen, unter ihnen die Präsidenten des Hauses und Sneyd und Birchow, Mommsen und Schorlemer-Nist, dessen Bild die „Illustrirte“ neulich gebracht hat. Sie tanzten zwar nicht, wurden aber von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin wiederholt ausgezeichnet.

2. Das Spezial-Gebiet hat uns Veranlassung zu den folgenden Zeilen gegeben: Die und da wird geringfügig über die freiwilligen Feuerwehren gesprochen. Es ist ja zuzugeden, daß mitunter einmal bei einer Feuerwehre etwas zu viel auf Außerlichkeiten gehalten wird. Aber, was würde nicht gemißbraucht? Wenn nun auch einmal eine Dorf-Feuerwehre ein Bischen Soldaten zu spielen scheint, so ist das doch weit passender als wenn ihre Mitglieder in der Schenke sitzen! In der Errichtung der freiwilligen Feuerwehren giebt sich ein idealer Zug kund. Unterichäge man doch nicht diesen idealen Zug, Leib und Leben zum Schutze des Nachbarn in die Schanze zu schlagen! Fördere man ihn vielmehr auf jede Weise! Auch sind die Feuerwehren ein höchst schätzbares Element der Ordnung; der militärische Geist, der sie durchweht, die Disziplin, mit der sie sich ohne zu fragen in Rauch und Flammen bewegen, sind einer der edelsten Ausdrücke der jetzt die Nation bewegenden Kräfte!

(Fortsetzung folgt.)

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. Februar.

Militärisches.

Zu Ehren ihres von Marburg zum Besuch hier anwesenden Kameraden, des Herrn Hauptmann Dpper mann, hatte das Offiziercorps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bis zu Hauptmannsrang auf gestern Nachmittag im Hotel zum Neuen Hause ein gemeinsames Diner veranstaltet. Herr Hauptmann Dpper mann hat übrigens gestern Abend bereits unsere Stadt wieder verlassen.

Er saß im Schlafrock auf einem Lehnstuhl, eine Flasche mit Brantwein, Wasser und ein Glas vor sich; eine halbgerauchte Cigarre qualmte in seiner Hand, auf dem Tische brannten zwei Kerzen. Seine Zähne waren fort, und sein linkes Auge war fort, und an dessen Stelle zeigte sich eine tiefe, häßliche Höhlung. Sein Mund war grimmig verzogen und sein Gesicht glühte von der Wirkung des Brantweins. Das fehlende Auge erschröckte und verwirrte den Baronet, das andere durchbohrte ihn mit einem funkelnden Blicke.

Auf dem Toiletentische neben ihm befanden sich zwei Gläser mit Wasser: Eins davon enthielt Mister Burtons Zähne, das andere sein Glasauge. Dieser erhob sich, und beide starrten sich einige Zeit schweigend an.

„Ich fürchte, gehört zu haben,“ legann Sir John endlich, „es thut mir leid.“

„Sie hören durchaus nicht, mein Herr. Was meinen Sie überhaupt damit? Wenn Sie erlauben, so fahre ich fort, zu rauchen. Mein Arzt hat mir gerathen, ein wenig Brantwein und Wasser zu nehmen. Darf ich Ihnen eine Cigarre anbieten? Oder etwas Sherry?“

War es Täuschung, oder der Mangel der Zähne? Es kam dem Baronet so vor, als spreche dieser ausgezeichnete Mann mit ein wenig schwerer Zunge.

„Sie sind sehr gütig; aber ich danke für alles. Ich komme, um etwas mit Ihnen zu sprechen — aber ich störe doch wohl — wie?“

„Bester Herr, nicht im mindesten. Ich verstehe nicht, wie man sich körperlicher Fehler schämen kann. Der deutlicheren Aussprache halber benutze ich diese Dinger da, und das Auge trage ich, um meinen Bekannten nicht abschreckend zu erscheinen. Ich verlor das meinige bei einem Eisenbahnunfall. Ein Eisenpäppchen, nicht so groß wie ein Stecknadelknopf, flog mir herein. Ich vernachlässigte es, ein Geschwür bildete sich, die Hornhaut wurde durchgefressen — und das

Großherzogliches Theater. Das alte bekannte urwüchsig-e Töpfer'sche Lustspiel „Nosenmüller und Finte“ oder „Abgemacht“, in welchem seiner Zeit der unvergessliche Berninger unverwundliche Lorbeer geerntet hat, gelangte gestern Abend zur Aufführung. Das Stück hat noch nichts von seiner alten Anziehungskraft verloren. Die Töpfer'schen Lustspiele sind eben dramatisch lebendig. Hier ist alles Action, keine Hemmung, weder durch humoristische Excursse, noch durch moralische Redensarten oder süßliche Sentimentalitäten. So sind in „Nosenmüller und Finte“ die beiden Helden des Stückes, der spulirende Kaufmann und der martialische Hauptmann, welche zugleich als Repräsentanten ihres Standes auftreten, in Betreff der Charakteristik vom Dichter so typisch gezeichnet worden, wie es nicht oft gelingen dürfte. Dabei verbreiten der lebendige Humor, der frische Fortgang der Handlung und einzelne ganz vortreffliche Episoden, wozu wir namentlich den Buchhalter Hillermann mit seinen trocknen Comptoirwiken rechnen, über das Ganze die unbefangenste Heiterkeit. Die gestrige Aufführung war durchweg eine äußerst glatte und verdient wegen des vorzüglichen Ensembles vollste Anerkennung. Zunächst hatte die Hauptfigur des Stückes, die Rolle des Großkaufmanns „Christian Thimotheus Bloom“, in Herrn Ludwig einen der tüchtigsten Vertreter gefunden. Derselbe entlebte sich daher auch seiner Aufgabe durch ein frisches und lebendiges Spiel wahrhaft glänzend, wofür demselben hiermit unser uneingeschränktes Lob gezollt sein soll. Herr Dietrich (Hillermann) war noch ganz der alte verschämte Buchhalter und wußte durch seine Späße mit seinem „Herrn Prinzipal“ die Lachmuskeln des Publikums wieder in ganz außerordentlicher Weise in Bewegung zu setzen. Die Damen Frau Bayer-Braun (Rosamunde), Fräul. Sauer (Ernestine) und Fräul. Schüle (Ulrike) fanden sich mit ihren Rollen in der annuthigsten Weise ab. Schließlich sei noch der Leistung des Herrn Zimmermann (Hauptmann Bloom) lobenswerthe Erwähnung gethan.

Gestern Morgen wurde die irdische Hülle unseres dahingegangenen Mitbürgers **Chr. Dreher** unter einem zahlreichen Gefolge von Leidtragenden zur letzten Ruhestätte gebracht. Sarg und Leichenwagen waren von Mitgliedern des Möbel-Magazins schön geschmückt worden, um dem Entschlafenen, ihrem gewesenen Vorsitzenden im Aufsichtsrathe, den letzten Tribut der Dankbarkeit darzubringen. Gleichwohl hatte es der Schützenverein, um welchen der Verewigte sich lange Jahre hindurch verdient gemacht hat, sich nicht nehmen lassen, dem Heimgegangenen durch eine Grabmusik die letzte Schuld des Dankes abzutragen. Die Grabrede hielt der Herr Pastor Pralle, welcher in sehr zu Herzen gehender Weise die Verdienste des Verstorbenen, speziell in Betreff seiner Wirksamkeit in der kirchlichen Vertretung, hervorhob und nach Gebühr würdigte. Die Rede des Herrn Pastor Pralle hat nicht verfehlt, auf die Umstehenden den tiefsten Eindruck zu machen. Unter Möbel-Magazin, dessen Vorstand der Entschlafene lange Jahre, zuletzt als Vorsitzender im Aufsichtsrathe, angehört und während dieser Zeit mit ganzer Hingabe das ihm übertragene Amte verwaltet hat, hat durch das Hinscheiden Chr. Dreher's einen schwer zu erregenden Verlust erlitten. — Die Erde sei dem zu einem bessern Erwachen Entschlummerten leicht! —

Gestern Nachmittag war den Actionären der **Kur- und Bade-Anstalt Zwischenahn** von den Liquidatoren der Gesellschaft Gelegenheit gegeben, von der Schlußrechnung Kenntniß zu nehmen. Von dieser Gelegenheit machte übrigens nur ein einziger Actionär Gebrauch, während die übrigen durch Abwesenheit glänzten. Dieselben waren wahrscheinlich nicht in der Stimmung, diesem „Leichenbegängnisse“ beizuwohnen. Aus der Schlußrechnung ist weiter nichts mitzutheilen, als daß Einnahme und Ausgabe sich saldiren, d. h. die Actionäre können sich für das eingezahlte Kapital jetzt mit einem buntdruckten Lappen Papier, einem „sogenannten“ Wertpapiere, den Mund wischen. Etwas schlimmer ist es übrigens jenen 5 Herren ergangen, welche Bürgschaft geleistet hatten für eine auf die Anstalt aufgenommene Hypothek. Dieser Luxus hat nämlich denselben außerdem noch etwa 1000 Mark ge-

kostet. Freilich ein Trost ist auch den Actionären geblieben: die Firma der Gesellschaft wird nämlich, da deren Tilgung schwer zu bewerkstelligen ist, für alle Zeit fortbestehen bleiben zur Erinnerung für Kinder und Kindeskinde. In Betreff des eingezahlten Actienkapitals aber im Betrage von 50,000 Thalern gleich 150,000 Mark kann man wieder einmal ausrufen: „Wo bist du Sonne geblieben!“

Sehr häufig liest man in den Zeitungen von Unfällen, die sich auf **Baugerüsten** ereignen, obgleich bei Weitem nicht alle solche Unfälle an die Deffentlichkeit gelangen. Es ist daher ein erfreulicher Vorgang, daß die Arbeiter der einschlägigen Berufszweige, namentlich die Maurer und Putzleute, größere Sicherheit der Baugerüste anzustreben begannen. So wurde kürzlich in einer Arbeiter-Versammlung beschlossen, eine Petition an die Polizeibehörde und die Bauinspektion zu richten, periodische Prüfungen der Baugerüste vorzunehmen, um die Haltbarkeit der Bindemittel, der Stricke, der Drahtbänder und die Sicherheit der Aufstellung zu constatiren. Angefichts der vielen Unfälle im Baugewerbe erscheint uns eine solche Prüfung um so dringender, als sich dieses Gewerbe der Wohlthaten der Haftpflichtgesetzgebung bisher noch nicht erfreut, die Arbeitgeber also kein so bedeutendes materielles Interesse wie in andern Branchen haben, die Möglichkeit von Unglücksfällen auf das allgeringste Maß zu beschränken. Wir begrüßen die Initiative der Bauhandwerker aber auch deswegen mit besonderer Genugthuung, weil sie uns ein Symptom dafür zu bilden scheint, daß die Arbeiter sich statt mit unklaren politischen Agitationen, nunmehr mit der Erörterung der praktischen Forderungen ihres Gewerbes zu beschäftigen beginnen.

Ein recht bedauernswerther **Unglücksfall** ereignete sich am letzten Montage in der Ristenfabrik der Firma Wohlmann u. Co. in Delmenhorst, indem der dort beschäftigte Säger Herr. Hoyer aus Hoytenkamp ausrutschte und in die im Gange befindliche Kreissäge fiel. Demselben wurden dabei die Vorderseite der rechten Brusthälfte auf- und mehrere Rippen abgeschnitten, sowie der Brustfellack dadurch bloßgelegt. Der Verletzte ist sofort der ärztlichen Pflege in dem dortigen Peter-Elisabeth Krankenhaus übergeben worden. Tritt der Tod nicht ein, so wird Hoyer sicher viele Monate arbeitsunfähig und somit ohne Erwerb bleiben, was namentlich insofern nur bedauert werden kann, als derselbe, selbst Wittwer, bisher der Ernährer nicht bloß seiner eigenen 3 Kinder und seiner alten Mutter, sondern auch seiner Schwägerin und deren 4 Kinder gewesen ist.

Rastede, 21. Febr. Die gestrige Extra-Vorstellung im Großherzoglichen Theater war wieder, wie nicht anders zu erwarten, von auswärts zahlreich besucht. Rastede hatte ein Contingent von reichlich 50 Personen gestellt. Das Haus war gestern zwar im Gegentage zu den früheren Extra-Vorstellungen nicht vollständig ausverkauft, aber doch recht gut besucht. Nur die ersten Rang-Logen zeigten, was nachgerade leider nicht mehr ausfallen kann, da ja alle größeren Bühnen bei Darstellung classischer Werke seit lange dieselbe traurige Erfahrung machen, große Lücken. — Ueberhaupt war das städtische Publikum gestern nur in sehr geringer Anzahl vertreten.

Zunächst gilt es, den herzlichsten Dank auszusprechen allen Jactoren, welche zu dem herrlichen Erfolg der gestrigen Vorstellung beigetragen; der Großherzoglichen Theater-Commission in erster Linie, welche den in diesem Blatte ausgesprochenen Wünschen des ländlichen Publikums nach einer classischen Vorstellung und zwar speciell „Die Räuber“ in so bereitwilliger Weise nachgekommen, der Regie für die vorzügliche Inszenirung des Dramas und allen Darstellern für die größtentheils vorzügliche Wiedergabe ihrer sowohl aufstrengenden wie schwierigen Rollen. In erster Linie ist es Herr Edgar (Franz v. Moor), der uneingeschränkte Anerkennung für seine brillante Leistung verdient. — Schon in der ersten Scene, in welcher von vielen sonst tüchtigen Darstellern dieser Rolle gesündigt wird, gab er sich als der selbst denkende und verständige Künstler kund. Welcher Moment als Stanzpunkt der Leistung zu bezeichnen,

gerichtet. Ihr Blick ist allzusehr auf das Irdische gerichtet. Warum schauen Sie nicht ein wenig mehr empor — mehr empor, Sir John!“

„Ja, aber — ha, das ist alles recht schön in Bezug auf die Seele, auf die Religion — dies aber trifft mich persönlich, und der Donner — entschuldigen Sie! — so etwas darf man nicht auf sich sitzen lassen!“

„Du gütiger — wie unglücklich trifft sich das! Sehen Sie denn nicht, wie solche Sachen geeignet sind, böses Blut zu machen? Weshalb fragen Sie eigentlich mich?“

Weil Sie davon wissen sollen und ich nicht verstehen kann, weshalb Sie sich schämen oder fürchten sollten, mir die Wahrheit zu sagen.“

„Die Wahrheit! Ah, jetzt haben Sie mich fest, Sir John, ja, ja, jetzt haben Sie mich! Wahrheit vor allem — was daraus folgt, darf uns nicht kümmern, besonders wo, wie in diesem Fall, ein Stillstehen noch schlimmere Folgen haben könnte. Aber — o Schmach, daß es solche Menschen giebt!“

„Was für Menschen?“

„Anonyme Briefschreiber — Spione — Verräther. Mein Herr, Sie müssen mir freilich versprechen, niemals meinen Namen nennen zu wollen, sollten Sie die Sache jemals erwähnen.“

„Gewiß nicht, Mister Burton, habe gar keine Veranlassung dazu. Aber ist dies, dieses Zeug da“ — und er klopfte zornig mit den Knöcheln gegen den Brief — „ist es wahr, Herr — ist es wahr, Mister Burton?“

(Fortsetzung folgt.)

ob die berühmte Scene: „Wer schleicht hinter mir?“, ob die „Traum-Erzählung“ oder die Schluß-Scene des ersten Theils fünften Aufzuges, ist schwer zu entscheiden; genug es war eine Prachtleistung. Ganz dasselbe Lob verdient Herr Reicher (Carl v. Moor). Herr Reicher war so recht eigentlich in seinem Element, da die Rolle ihm den nöthigen Spielraum giebt, seine herrlichen Mittel voll zu entfalten. Imponirende Ercheinung des Künstlers und inniges Eingehen in den Character dieser vom Dichter mit so außerordentlicher Liebe gezeichneten Rolle machten die Leistung zu einer hochanerkenntnenswerthen. Dieselbe stand auf der Höhe seines „Zell“. Fräul. Sauer (Amalia) bringt für ihre Rolle alle früheren Requisiten mit und fand sich auch im Ganzen wohl mit dieser unbedenklichen und vom Dichter selbst als vorzüglich bezeichneten Rolle ab. Nur einzelne Scenen gaben der Darstellerin die Möglichkeit, das Interesse des Publikums in höherem Grade zu erwecken, und hier wurde die geachtete Darstellerin ihrer Aufgabe auch völlig gerecht. Es sind dies die beiden Scenen mit Franz, sowie diejenige mit dem „alten Moor“ in der ersten Verwandlung des zweiten Aufzuges — die Scene in der Gemälde-Gallerie ging wie gewöhnlich wirkungslos vorüber. — Sehr anzuerkennen ist der „Hermann“ des Herrn Brandt und der „Alte Moor“ des Herrn Seydelmann. Ganz besonderes Lob aber verdienen die Herren Zimmermann (Schweizer), Kramer (Koller) und Benedict (Kojinsky) für die gleich vorzügliche Wiedergabe ihrer Rollen. Die übrigen Rollen fanden genügende Vertretung.

Am nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., veranstaltet der hiesige „Dilettanten-Verein“ seinen zweiten diesjährigen der hier so sehr beliebten Gesellschafts-Abende im „Kasteler Hof“. Um auch dem Geschmack des auswärtigen, d. h. vorzugsweise aus Oldenburg zu erwartenden Publikums, welches die schwere, gebiegene Kost der Hofbühne nicht vertragen kann, Rechnung zu tragen, sind vier einactige Lustspiele resp. Poffen auf das Programm gesetzt. Leider ist die Zeit zu weit vorgeschritten, um die Ablösung eines Extrazuges nach Schluß der Vorstellung noch ermöglichen zu können, daher sei Jeder auf Rücktransport-Mittel rechtzeitig selbst bedacht!

Vöningen, 21. Febr. Der 33jährige Sohn des Mühlenpächters Diekmann zu Vöningen wurde vorgestern von einem Flügel der im Gange befindlichen Windmühle erfaßt und zu Boden geschleudert. Schon nach Verlauf von 3 Stunden gab der Kleine keinen Geist auf. Vorstehend berichteter Fall möge zur Warnung dienen.

Jahresbericht

des Kriegervereins der Landgemeinde Oldenburg für das erste Vereinsjahr.

Der vorliegende Jahresbericht umfaßt den Zeitraum vom 8. Mai bis ultimo 1881 und dürfte darthun, daß es dem Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens gelungen ist, das Interesse für das Krieger-Vereins-Wesen in der Landgemeinde Oldenburg zu wecken und bekräftigen.

Nachdem schon längst unter den ehemaligen Soldaten der Landgemeinde Oldenburg der Wunsch laut geworden war, auch hier einen Krieger-Verein ins Leben zu rufen, und dieselben aus verschiedenen Gründen nicht gewilligt waren, dem in der Stadt Oldenburg bestehenden Kampfgesossen-Verein beizutreten, nahmen 10 der dem letztgenannten Verein seit länger angehörige, in der Landgemeinde Oldenburg wohnhafte Mitglieder Veranlassung, der Gründung eines Kriegervereins in der Landgemeinde selbst näher zu treten, und ohne daß es nötig gewesen wäre, die beabsichtigte Gründung des Vereins durch die Presse bekannt zu machen, hatten sich in der kurzen Zeit von 8 Tagen 56 Kameraden, darunter sogar mehrere aus der Stadt selbst, zum Beitritt in eine in dem jetzigen Vereinslokale ausliegende Liste eingeleitet.

In der constituirenden Versammlung vom 8. Mai 1881 wurden die Statuten festgestellt, der Vorstand gewählt und zugleich der Beitritt zum Oldenburger Kriegerbunde beschlossen.

Der Nachbar-Verein in der Stadt, welcher sich durch das Entgehen eines Vereins in der Landgemeinde anscheinend in seiner Existenz bedroht glaubte, oder dem der Verein in seiner unmittelbaren Nähe zum Mindesten nicht sympathisch erschien, beschloß, 2 Monate nach Gründung unseres Vereins, auf Antrag seines Vorstandes, daß keines seiner Mitglieder zugleich Mitglied eines andern gleichartigen Vereins in der Stadt, der Landgemeinde, oder zu Oldenburg sein könne. Auf Grund dieses Beschlusses wurden jene Kameraden, welche den diesseitigen Verein gegründet hatten, und freiwillig weder hier noch dort austreten wollten, von dem Kampfgesossenverein Oldenburg ausgeschlossen und damit denselben zugleich und trotz ihres Protestes die Mitgliedschaft der Sterbefasse entzogen, dieselben auch der von ihnen seit Jahren zu der letzteren eingezahlten Beiträge für verlustig erklärt.

Obgleich dieser Act der Kameradschaft und der Förderung des Kriegervereins-Wesens nicht geeignet erscheinen mag, im Jahresberichte Erwähnung zu finden, so soll auf der anderen Seite durch diese Erwähnung den Pionieren unseres Vereins ein dauerndes Denkmal errichtet werden.

Der Verein zählte bei seiner Gründung: 56 ordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten hinzu: 72 Mitglieder und 11 Vereinsfreunde, zusammen 139. Dahingegen verlor der Verein: 1. durch freiwilliges Ausscheiden 14, 2. durch Ausschluß ehrenrühriger Erkenntniß 2, zusammen 16, sodas am 1. Januar 1882 dem Vereine angehören 112 ordentliche Mitglieder und 11 Vereinsfreunde.

Die Versammlungen des Vereins fanden den Statuten gemäß am 1. Sonntage eines jeden Monats statt und wurden fast jedesmal von sämmtlichen Kameraden besucht.

Von den in den Versammlungen gefassten Beschlüssen seien hier erwähnt: 1. der Beschluß, wonach jeder Kamerad bei unentschuldigtem Ausbleiben bei einer Trauerparade in eine Brücke von 2 Mk. sowie beim unentschuldigtem Ausbleiben in den außerordentlichen Versammlung in eine solche von 25 Pfg. verfällt.

2. derjenige Beschluß, nach welchem fortan keine Vereinsfreunde Aufnahme finden sollen.

3. der Beschluß, betr. die Errichtung einer Sterbefasse. Die Sterbefasse zählt 123 Mitglieder, wovon bis zum Rechnungsschlusse 90 ihre Mitgliedschaft durch Einzahlung der statutenmäßigen Beiträge perfect gemacht haben.

Sterbefälle unter den Kameraden sind bis heute nicht vorgekommen. Von zu leistenden Unterstützungen an Kameraden blieb der Verein verschont und wird derselbe auch wohl fürs Erste verschont bleiben, indem die sämmtlichen Kameraden in gut geregelten häuslichen Verhältnissen leben.

Eine Bibliothek ist im Werden begriffen; dieselbe repräsentirt schon jetzt einen Werth von mindestens 100 Mk. Die Anschaffung einer Vereinsfahne ist bereits beschlossen; zur theilweisen Deckung der Kosten sind durch freiwillige Beiträge 102 Mk. 85 Pfg. zur Verfügung gestellt.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs war eine Partie per Schiff nach Hundsmühlen veranstaltet. An dieser Feier nahmen auch die Frauen der Kameraden, sowie einige andere eingeladene Gäste theil.

Die Kosten dieses Arrangements wurden theilweise aus freiwilligen Beiträgen einzelner Kameraden gedeckt.

Die Nationalfeier am 2. September vereinigte fast sämmtliche Kameraden und deren Angehörige zu einem Ball im Vereinslokal.

Die Weihnachtsfeier fand am 27. Decbr. durch Concert und Verloosung von Geschenken mit nachfolgendem Balle statt. Zur Verloosung nebst Concert, welche von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 8 Uhr dauerte, hatten auch die Kinder der Mitglieder Zutritt. Für die Kinder war ein Tannenbaum, reich geschmückt mit Backwerk, hergerichtet.

Der beim Einkauf der zu verloosenden Gewinne erzielte Rabatt von 12 Mk. 50 Pfg. ist dem Fahnenfonds zugeführt worden.

Auf dem zu Cloppenburg abgehaltenen Delegirten-tage des Oldenburger Kriegerbundes war der Verein durch die Kameraden Siemer, Albrecht und Meyer vertreten.

Der Verein ist in Bezirken und Sectionen eingetheilt: Im Vorstande sind thätig

- Als Präsident: Canalauffseher Siemer;
- „ Vicepräsident: vacat;
- „ Cassenführer: Proprietär Albrecht;
- „ 1. Schriftführer: Rechnungssteller Clausen;
- „ 2. Schriftführer: Bäcker Theilseje;
- „ Inventarverwalter: Landmann Hermann Meyer;
- „ Beisitzer: Zimmermeister Kayser, Stallbedienter Meyer, und Landmann Heinr. Meyer.

Die Kassenverhältnisse sind folgende:

I. Vereinskasse:
1. Einnahme an Eintrittsgeldern und Beiträgen 223 Mark. 2. Sonstige Einnahmen einschließlich des Fahnenfonds 126 Mk. 03 Pfg. Zusammen 349 Mk. 03 Pfg.

Dagegen sind aus der Vereinskasse verausgabt:

- 1. für Festlichkeiten, Musik etc. 73 Mk. 25 Pfg. 2. für Verbandskosten, Beiträ zum Bunde, Zeitungen, Diäten der Delegirten 41 Mk. 40 Pfg. 3. Annoncen, Porto etc. 22 Mk. 40 Pfg. Druck- und Schreibmaterial 69 Mk. 89 Pfg. 5. Anschaffung von Inventar 12 Mk. 85 Pfg. Zusammen 219 Mk. 79 Pfg.

Vergleichung:
Die Einnahmen betragen 349 Mk. 03 Pfg. Dagegen die Ausgaben 219 Mk. 79 Pfg. Vergleichend entsteht ein Ueberschuß von 129 Mk. 26 Pfg.

II. Sterbefasse:
Die Einnahmen an Eintrittsgeldern betragen 142 Mark 10 Pfg. Ausgaben sind nicht vorgekommen.

Das Vermögen des Vereins beträgt am 1. Januar 1882:
1. Cassenbestand der Vereinskasse 129 Mk. 26 Pfg. 2. Cassenbestand der Sterbefasse 142 Mk. 10 Pfg. 3. Restanten der Vereinskasse 4 Mk. 60 Pfg. 4. Restanten der Sterbefasse 9 Mk. 50 Pfg. 5. Werth der Bibliothek und des Inventars 150 Mk. Zusammen 435 Mk. 46 Pfg.

Der Baarbestand ist bei der Gewerbedank hieselbst zum Vollen belegt.

Mit dem Wunsche, die Kameradschaft möge von Tag zu Tag im Verein feste Wurzel fassen und dieser selbst seiner inneren Vollendung mehr und mehr entgegen gehen, schließt der Bericht mit der Mahnung an die Kameraden: Jeder möge gern und willig für den Verein arbeiten, offen und ehrlich den Kameraden gegenüber treten, die Ansichten anderer Kameraden ehren und persönlichen Meinungen bereitwillig entsagen, wenn sie dem Wohle des Ganzen entgegen stehen. Daß dies unser Aller Voratz und Wille ist, lassen Sie uns bekräftigen durch ein donnerndes Hoch, welches wir ausbringen auf Seine Majestät den Kaiser und Seine Königlichen Hoheit den Großherzog, unsern allerverehrten und hohen Protector. Sie leben Hoch! Hoch! Hoch!

Ersten 1882 Februar 5. Der Vorstand.

Vermischte Nachrichten.

Im Inzeratentheil des Leipziger Tageblatts waren in der letzten Nummer nicht weniger als 58 Anzeigen von **Wochbieraufstichen** (Wochbier-Festen) enthalten, fast sämmtlich geschmückt mit den zwei gegeneinanderrennenden Böckchen. „Glückliches Leipzig!“ ist man da versucht zu rufen. Der Statistiker aber kommt und rechnet aus, daß diese 58 Anzeigen einen Kostenpunkt von etwa 200 Mk. ausmachen und daß jede der betreffenden 58 Wirthschaften, den Gewinn pro Seidel zu 5 Pfg. angenommen, durchschnittlich 70 Seidel auschenken muß, bis sie die Kosten ihrer Anzeige gedeckt hat. Ohne Anzeige freilich würden sie täglich viele hundert Seidel weniger auschenken.

Im nordamerikanischen Staate Indiana heirathete ein reicher Mann, aber 70 Jahre alt, eine blühende **Schönheit von Zwanzig**. Nach dem Hochzeitsmahle übermannte den Bräutigam der Schlaf, und als er gegen Mitternacht erwachte, fand er, daß sein Enkel, dem Großpapa noch am Morgen in seiner Herzensfreude ein Präcent mit 15 000 Dollars gemacht, mit seiner Großmama durchgegangen war. Man vermuthet Großmutter und Enkel in irgend einer italienischen Villa oder im südlichen Frankreich.

Aus München, 22. Febr., wird dem „Hoyaer Wochenblatt“ berichtet, daß dort ein frisches **Sperlingsest** mit 4 wohl erhaltenen Eiern gefunden ist.

Der 200te Geburtstag Johann Friedrich Böttigers, des Erfinders des **Porzellans**, wurde in seiner Geburtsstadt Schleiz am 4. Februar mit einem allgemeinen Commerz in Rathhaus gefeiert. Das Geburtshaus des Erfinders war nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln, man brachte die Gedenktafel von Meißner Porzellan am Rathhaus an; denn eigentlich sollen ja die besten Bürgergedanken vom Rathhaus kommen. (Nebenbei sieht man, daß zwischen Erfindern und Gründern ein großer Unterschied ist. Die Gründer nehmen ihren Lohn und Ruhm voraus und wünschen meistens, nicht auf die Nachwelt zu kommen, sondern schnell vergessen zu werden.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Buß- und Bettage, Freitag, 24. Februar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Wilms.
2. Hauptgottesdienst (10^{1/2} Uhr): Pastor Bralle.
(Ges.-Nr. 200 1—2. 311. 202, 5—6.)

In beiden Gottesdiensten Kollekte für das Stifftshaus Vellehem in Ludwigslust.

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

I. (Mendelssohn.) 1. Herr, zu dir will ich mich retten, Wenn die Welt mich kränkt und schlägt, Will in deinem Schooß mich betten, Wund und müd' von argen Ketten, Die meine schwache Seele trägt. 2. Herr, nach deiner Gnad' und Treue Sehnt sich mein geängstigt Herz, Daß ich meine Schuld bereue, Daß ich meinen Bund erneue, Von Jammer frei und frei von Schmerz.

II. (Choral, S. Bach.) Ach bleib mit deiner Gnade — Ges.-Nr. Nr. 251, 1—2.

Am Sonnabend, den 25. Februar 1882:
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Bußtag, den 24. Februar:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionsparrer Dr. Brandt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 23. Februar 1882.		gekauft	verkauft
4 ^{1/2} % Deutsche Reichsanleihe		100,70	101,25
4 ^{1/2} % Oldenburgische Consols		100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf ^{1/4} % 666er.)			
4 ^{1/2} % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50	
4 ^{1/2} % Bremerische Anleihe	99,75	—	
4 ^{1/2} % Dammer Anleihe	99,75	—	
4 ^{1/2} % Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101	
4 ^{1/2} % Brauer Sietlach-Anleihe	99,75	100,50	
4 ^{1/2} % Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50	
4 ^{1/2} % Landständische Central-Flandbricse	100,40	—	
3 ^{1/2} % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	149	150	
4 ^{1/2} % Sutin-Lübbecke Prior.-Obligatiouen	99,75	100,25	
4 ^{1/2} % Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—	
3 ^{1/2} % Hamburger Staatsrente	88,70	89,25	
4 ^{1/2} % Wiesbadener Anleihe	—	—	
4 ^{1/2} % Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. und à 300 Mk. im Verkauf ^{1/4} % 666er.)	100,70	101,25	
4 ^{1/2} % Preussische consolidirte Anleihe	104,40	—	
4 ^{1/2} % Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1871	—	—	
4 ^{1/2} % do. do. von 1878	94,40	94,95	
4 ^{1/2} % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—	
4 ^{1/2} % do. do. do.	98,50	99,50	
4 ^{1/2} % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85	
4 ^{1/2} % do. do. do.	96,45	97	
5 ^{1/2} % Abrisbörser Prioritäten	102	—	
5 ^{1/2} % Preussische Prioritäten	100,50	101	
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—	
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien [40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]	—	—	
Osabrücker Bankactien à 100 Mk. vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1881	—	—	
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehn) [4% Zins vom 1. Juli 1881]	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	505	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75	
„ „ London „ „ 1 Pfr „ „	20,39	20,49	
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,28	
Solland. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,70	—	

Anzeigen.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur Concursmasse des Kaufmanns Hermann Jankes, Donnerschweercstr. 14, gehörigen Waarenlagers,

Kurz-, Schmuck-, Weiss- und Lederwaaren,

wird daselbst bis auf Weiteres zu sehr ermäßigten Preisen fortgesetzt.

H. Segebad, Concursverwalter.

Zu verkaufen.

Ein gut singender **Canarienvogel**. Grünestraße 1, oben.

Rastede. Der Gutsbesitzer de Couffer auf Gahn läßt am nächsten Sonnabend, den 25. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr an, auf dem sog. Holzplatz beim Hahner Bahnhofe, unmittelbar an der Chaussee,

einige starke Eichen, mehrere starke Bappeln, Eichen, Tannen, zu kleinen Sparren, Nieseln und Schleeten passend, worunter viele Färchen, zu Sparren und Schleeten, mehrere Schoß Bohlenstangen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting**, Markt 10,
empfehlte sein completirtes Lager aller Sorten Möbel,
Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten
Preisen.

Oldenburg, Frische

Oelkuchen sowie **Leinkuchen**
empfehlte billigst

D. Köpfe, Achternstr. 11.

Waggonladungen sehr billig, zu Fabrikpreis.

**Zahle sehr hohe Preise für Möbel
und getragene Kleidung. Offiziers-
Uniformen** nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Empfehlen bei Bedarf

Steinkohlen

in bester Waare.

Wallriehs & Ahlers,
Nadorfstraße.

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen**,
" **Förderkohlen** für Maschinen-
heizung, beste **Schmiedekohlen** und
Stückkohlen

Liefern in Waggonladungen und kleineren Quantitäten zu
billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärzt-
licher Controlle stehende

Milch-Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$
Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp.
5 Pfg. D. H. Rudebusch.

**Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,
Comptoirs etc.!**

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung

vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom

Grossherzogl. statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung
der politischen größeren Verwaltungsbezirke und
Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und
Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.



Schützen-Verein in Oldenburg.

Der Wochenschießtag ist in diesem Jahre auf den
Donnerstag verlegt und wird das Schießen am 2. März
d. J. beginnen. Bis auf Weiteres Nachmittags 2 Uhr
Anfang.

Der Schießmeister.

Am Sonntag, den 26. Februar:

1. Gesellschafts-Abend

des Gesangvereins Freundschaft

in **Strucks Hôtel**

Cassöffnung Abends 6 Uhr Anfang 7 Uhr

Entré 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Freitag, den 24. Februar (Bus- und Betttag):

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der am

Mittwoch, den 15. März 1882, Nachmittags 4 Uhr,

im Casino zu Oldenburg stattfindenden

zehnten ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen. — Tagesordnung:

1. Aenderung des § 38 der Statuten, betr. Erhöhung des Reservefonds.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Beschlußfassung über die Vertheilung des erzielten Gewinns in Gemäßheit der §§ 28 und 38 der Statuten
4. Entlastung der Direction event. Wahl von 3 Revisoren (§ 36 der Statuten).
5. Wahl von 2 Mitgliedern für den Verwaltungsrath.

Die Herren Actionaire, welche an den Beratungen bezw. Abstimmungen der General-Versammlung
theilnehmen wollen, haben in Gemäßheit des auch auf unseren Actien abgedruckten § 29 der Statuten über den Besitz
von Actien durch Deponirung derselben ohne Couponbogen oder durch Hinterlegung von Actien-Depotscheinen der
Deutschen Reichsbank bis

spätestens den 11. März, Abends 6 Uhr,

in Oldenburg bei unserer Casse, in Brake und Wilhelmshafen bei unseren Filialen sich auszuweisen.

Oldenburg, den 21. Februar 1882.

Der Verwaltungsrath der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Johannes Schäfer.

Vorsitzender.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bantgewölbe halte
ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete,
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen
Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocatio-
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-
lich erscheint.

W. Knost, Bantgeschäft.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle,
Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich-
und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestrasse 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative
Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestrasse Nr. 14.

Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder
sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Von heute an wird frei vor's Haus geliefert:

Grabtorf à 5 Mk. 50 Pfg. | per klein. Fuder, (dh.) in trockener

Bactorf à 6 " 50 " | Waare, per Comptant.

Steinkohlen, Ruß I., beste Waare, zu alten Preisen.

Restauration zur Schweizerhalle.

↖ Bistolenstraße 1. ↗ ↖ Am Markt. ↗

Täglich kalte und warme Speisen.

↖ Bier vom Fass ↗ Billard pro Stunde 40 Pfg. ↗